

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einseitige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor abgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 119.

Dienstag den 13. Oktober 1908.

44. Jahrgang

Kundschau.

— Wie alljährlich, so hat die Königin auch anlässlich ihres Geburtsfestes wohlthätige Anstalten und Vereine mit außerordentlichen Zuwendungen bedacht, wobei die von der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins unternommene Neubegründung und Wiederbelebung der Bezirkswohlthätigkeitsvereine im ganzen Lande, die Jugendfürsorge für Schwachsinnige und Epileptische, sowie die Krankenpflege auf dem Lande besondere Berücksichtigung fanden.

Stuttgart, 8. Okt. Was einem noch heutzutage in unserem „geintem“ Deutschen Reiche alles passieren kann, zeigt folgender Vorfall, der sich heute früh auf dem hiesigen Hauptbahnhof ereignete. Kommt da eine Dame aus Dresden in Begleitung ihrer Stuttgarter Freundin vor den Villet-Schalter u. verlangt ein Billet 2. Klasse nach Dresden, das sie mit einer 100 Mark-Note der Sächsischen Notenbank bezahlen will. Groß ist das Erstaunen der beiden Damen, als der Beamte ihnen klar zu machen sucht, daß er die 100 Mark-Note nicht als Zahlungsmittel annehmen könne. Alles parlamentieren hilft nichts. Der Beamte kann von seiner Vorschrift nicht abweichen. Da die Bahnhofswachstube noch nicht geöffnet ist und der Zug bald abgehen soll, so ist guter Rat teuer. Der Beamte kam den beiden Damen soweit entgegen, daß er die 100 Mark-Note und die goldene Uhr der Stuttgarter Dame als Pfand für ein Billet 2. Klasse nach Dresden zurückbehielt, damit die Dresdener Dame ihre Reise wenigstens nicht aufschieben mußte.

— In Stuttgart ist ein württembergischer Landesverband vom Deutschen Luftflottenverein gegründet worden.

Ludwigsburg, 9. Okt. Heute vormittag halb 11 Uhr wurde das Stadtbad feierlich eingeweiht. Direktor Schmohl-Stuttgart, als Erbauer übergab das Gebäude dem Oberbürgermeister Dr. Hartenstein. Daran reihte sich die Besichtigung des Bades, die allgemein befriedigte. Den Schluß bildete eine gesellige Zusammenkunft im Bahnhotel, bei der Regierungspräsident von Kibel die besten Wünsche für das Unternehmen aussprach. Der schmucke Bau, der sich der typischen Bauweise der Stadt in glücklicher Weise anpaßt, enthält im Erdgeschoß außer der geräumigen Eingangshalle, zu der man auf breiter Treppe durch ein schmuckes Portal gelangt, ein 18 Meter langes und 9 Meter breites Schwimmbassin, außerdem mehrere Duschvorrichtungen und verschiedene Einzelkabinen für Erwachsene, 4 Bogenlampen beleuchten bei Nacht die Halle. Rechts von derselben und im Souterrain befinden sich 20 Einzelbäder und 8 Einzelbrauseräume, sowie ein Brauseraum für Schulen. Hier angeschlossen aber mit besonderem Eingang, ist ein Hundebad. Links vom Eingang sind die Räume für Warmluft, Heißluft, Dampf- und elektrische Bäder und Massage, sowie Vorrichtungen für Kaltwasserkuren. Auch ein elektrisches Lichtbad mit Röhrenglühlampen ist eingerichtet. Der Bau steht auf dem sog. Feuerseeareal, in unmittelbarer Nähe der prächtigen Alleen und Anlagen.

Kaiserslautern, 8. Okt. Eine Kraftprobe der Sozialdemokratie gegenüber der Regierung

hat hier ihr überraschend jähes Ende gefunden. Der sozialdemokratische Landtagskandidat für Kaiserslautern, Lehrer Hoffmann, der in seiner Eigenschaft als bayerischer Lehrer in den Wahlkampf eintrat und die Regierung damit vor die Entscheidung stellte, entweder die Gleichberechtigung der Parteien schweigend anzuerkennen oder diesen staatsrechtlichen Grundsatz durch seine Entlassung aus dem Amt zu desavouieren, ist nunmehr „freiwillig“ aus dem Lehramt ausgetreten, nachdem ihm der bayerische Ministerpräsident v. Bodewils ebenso bestimmt wie unzweideutig hatte erklären lassen, daß er im Falle der Annahme der Landtagskandidatur sofort seines Amtes entsetzt werden würde.

Friedrichshafen, 8. Okt. Durch die Blätter geht die Nachricht, Graf Zeppelin habe in einem Schreiben an die Bürgermeisterei zu Mainz erklärt, daß er nicht mehr beabsichtige, größere Dauerfahrten zu unternehmen, sich vielmehr auf den Bau von Luftschiffen beschränke und nach kurzen Probefahrten stets nach Friedrichshafen zurückkehren werde. Diese Nachricht wird vielfach so gedeutet, daß Graf Zeppelin überhaupt keine Dauerfahrt mehr beabsichtige. Hierin liegt ein Irrtum. Graf Zeppelin sah sich zwar veranlaßt, ebenso wie anderen Städten, so auch der Mainzer Stadtverwaltung auf ihre Anfrage wegen der Errichtung von Ballonhallen und Landungsplätzen mitzuteilen, daß man sich mit solchen Anliegen künftig nicht mehr an ihn, sondern an die Leute zu wenden habe, die seine Luftschiffe kaufen, da die Käufer seiner Luftschiffe, nicht er selbst, in Zukunft die großen Flüge unternehmen würden. Damit aber hat Graf Zeppelin nicht sagen wollen, daß er überhaupt keine Fernfahrt mehr unternehme. Der Kern der Nachricht liegt vielmehr darin, daß es Sache der Abnehmer sei, Luftschiffhallen und Luftschiffhäfen zu errichten und den Betrieb zu organisieren.

Pforzheim, 8. Okt. Zu dem aufsehenerregenden Doppelselbstmord der Gebrüder Zerrenner wird der „Volkst.“ von ihrem hiesigen Mitarbeiter geschrieben: Vor zwei Jahren starb in dem Hause der beiden Verlebten ein Dienstmädchen auf bis heute noch nicht aufgeklärte Weise. Das Mädchen war vorher in der Fabrik beschäftigt und wurde dann in das Haus genommen. Es wurde angenommen, daß das Mädchen irrtümlicherweise an das Morphium geriet, das einer der beiden Junggesellen für sich gegen Schlaflosigkeit benützte. Die öffentliche Meinung glaubte nicht an diese Annahme, umsomehr, als einer der Brüder unmittelbar nach dem Todesfall einen Selbstmordversuch machte. Die beiden Toten waren Junggesellen, lebten insbesondere seit dem Vorfall ziemlich zurückgezogen, sollen aber miteinander öfters wegen Eifersucht Auseinandersetzungen gehabt haben. In Karlsruhe hatten sie eine feste Wohnung, die zum vorübergehenden Aufenthalt benützt wurde. In den letzten Jahren lebten beide als Privatier.

Pforzheim, 9. Okt. Gestern nacht wurde hier ein großer Einbruch in die Bijouteriefabrik von Augenstein bei der Stadtpostfiliale verübt. Die Diebe ließen sich anscheinend ins Haus einschließen und versuchten, den Kassenschrank zu erbrechen, der ihnen jedoch widerstand. Da-

gegen stahlen sie in Pulken usw., die sie erbrachen Goldwaren und etwas Geld, zusammen im Werte von ca 2000 Mark, darunter eine 150 Jahre alte Taschenuhr, ein Familienstück. Den Spuren nach waren es 3 bis 6 Täter. Es müssen gefährliche Gesellen gewesen sein, denn sie drehten nachher die Gashähne auf und versuchten so eine Gasexplosion herbeizuführen, was ihnen aber nicht gelang. Die Einbrecher sind noch nicht bekannt.

Baden-Baden, 6. Okt. Das zwei Jahre alte Töchterchen des hiesigen Architekten Härle war wenige Augenblicke allein im Zimmer, welche die Kleine dazu benützte, auf einen Stuhl hinaufzusteigen, und nach einem, vor ihm abseits gestellten Fläschchen zu greifen, das Benzin enthielt. Das Kind trank davon und als die Mutter wenige Minuten später das Zimmer wieder betrat, lag ihr Liebling leblos zu Boden, neben ihm das verhängnisvolle Fläschchen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche seitens des Hrn. Dr. Berton erwiesen sich als erfolglos.

Schramberg, 10. Okt. Der wiedergewählte Stadtschultheiß Harrer ist von der Kreisregierung in Reutlingen abermals nicht bestätigt worden. Harrer wird nun beim Ministerium des Innern Beschwerde einlegen.

München, 9. Okt. Gegenüber der Meldung in den auswärtigen Blättern, daß die Ausstellung München 1908 ein Defizit von drei Millionen zeige, stellt das Direktorium fest, daß die Notiz vollständig aus der Luft gegriffen ist. Die Ausstellung werde nicht mit einem Defizit abschließen und eine Forderungnahme der Garantiefondszeichner sei ausgeschlossen.

Köln, 9. Okt. Der Köln. Btg. wird aus Berlin gemeldet: Der Staatssekretär v. Schön hatte im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages mehrfache Besprechungen mit dem türkischen Botschafter, die sich auf die gegenwärtige Lage bezogen. Der Staatssekretär hat, wie wir hören, die bestimmtesten Versicherungen dahin gegeben, daß der Entschluß der österreichisch-ungarischen Regierung zur Einverleibung Bosniens und der Herzegowina ohne jede Anregung von deutscher Seite gefaßt worden ist und daß die deutsche Regierung von diesem Entschluß nicht früher Kenntnis erhalten als andere Mächte. Hinsichtlich des bulgarischen Vorgehens hat der Staatssekretär betont, daß man in Berlin den Schritten der dortigen Regierung nicht nur fremd gegenüberstehe, sondern in peinlichster Weise durch sie überrascht worden ist. Die deutsche Regierung hat in Sofia auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß man in eine Erörterung über die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens keinesfalls eintreten würde, bevor nicht die bulgarische Regierung eine befriedigende Lösung der Frage der orientalischen Bahnen gefunden hat. Diese Lösung kann zunächst nur auf dem Weg der Vermittlung mit der Türkei erfolgen.

— Die Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägeformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ gelten vom 1. Oktober 1908 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkt ab außer den mit der Einlösung beauftragten Reichs- und Landesklassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

Die Einlösungsfrist bei den genannten Rassen dauert bis 30. September 1910.

Petersburg, 10. Okt. In den letzten 24 Stunden (bis heute mittag) sind 99 Neuerkrankungen an Cholera und 44 Todesfälle festgestellt worden. Die Zahl der Kranken beträgt 1331. Seit Beginn der Epidemie in Petersburg sind 7008 Personen erkrankt, 2816 gestorben und 2861 genesen.

Die Pariser Handelskammer beabsichtigt, eine Hochschule für Hotelwirte zu errichten, wie sie bereits in der Schweiz in Lausanne besteht. Den Anstoß zu diesem Entschluß gab die fühlbare Abnahme des Fremdenverkehrs an der französischen Riviera, die um so empfindlicher ist, als die Schweizer Winterturorte immer mehr in Aufnahme kommen. Die Handelskammer glaubt nun, daß nicht die zunehmende Freude am Wintersport und nicht neue Formen der Heilkunst, die kälteres Klima bevorzugen, die Hauptursachen sind, sondern die Ueberlegenheit der Schweizer Hotelwirte über die französischen. Der Schweizer Gastwirt erhält auf der Lausanner Hochschule eine ausgezeichnete Vorbildung für seinen Beruf. Nur wenige Dinge, scheint es, werden dort nicht gelehrt. Die vollendete Wissenschaft der Haushaltung in einem Hotel umschließt die genaue Kenntnis der vier wichtigsten Weltsprachen, eine recht eingehende Vertiefung in Geographie und modernes Verkehrsweisen, höchste Kultur und Eleganz in Benehmen und Lebenshaltung, Studium der Hygiene, eine genügende Vertrautheit mit allen Uebungen der Gymnastik und des Sports. Nach der Meinung der Handelskammer ist nur eine solche vorbildliche Anstalt in Paris vorzuziehen, um dem französischen Gastwirtsstand seine Konkurrenzfähigkeit wiederzugeben und den Fremdenverkehr auf die alte Höhe zu heben.

Wilbur Wright, der jetzt so glänzende Leistungen mit seiner Flugmaschine gemacht hat, erklärte auf die Frage, was er denn zunächst zu tun gedente: „Unterricht im Fliegen geben! Ich habe versprochen, jetzt nicht für 2 oder 3 Monate nach Amerika zu gehen, sondern erst einige Franzosen zu lehren, wie man Flugmaschinen lenkt. Acht von den 50 Flugmaschinen die M. Weiller nach meinem Modell bestellt hat, sind bereits verkauft, und zwar zumeist an Franzosen. Ferner höre ich, daß auch die französische Regierung an den Ankauf von Flugmaschinen für die Zwecke der nationalen Verteidigung denkt.“

Lokales.

Wildbad, 10. Okt. Se. Maj. der König hat Hrn Sanitätsrat Dr. med. Hausmann hier die Karl-Olga-Medaille in Silber gnädigst zu verleihen geruht.

Wildbad, 11. Okt. Hoher Besuch weilte gestern in Wildbads Mauern. Frau Herzogin Wera, in deren Gefolge sich die Hofdame Baronin von Röder, Freifrau von Gemmingen, geb. von Riederlen-Wächter, sowie der Hofmarschall von Vischer-Fhingen befanden, stattete mit dem 1.58 Zug hier eintrappend, dem K. Badkommissär, Freiherrn von Gemmingen und Gemahlin einen Besuch ab. Nach herzlicher Begrüßung am Bahnhof, wo sich die letzteren mit Gräfin zu Inn und Knipphausen (Schwester des Herrn Badkommissärs) und Geh. Hofrat Weizsäcker zum Empfang eingefunden hatten, fuhren die hohen Herrschaften auf den Kurplatz, um das alte Bad und das Katharinenstift zu besichtigen. Auch dem Schwimmbad, der Heilgymnastik und dem König Karl-Bad wurde ein Besuch abgestattet. Nach Besichtigung der Bäder ließ sich die hohe Frau zur Bergbahn geleiten und mit dieser auf den Sommerberg fahren, nachdem sie im unteren Bahnhof von dem Direktor der Bergbahn Fabrikdirektor Schnizer begrüßt worden war. Wiederholt äußerte die Herzogin ihre große Befriedigung über die ganze Anlage und deren Bedeutung für Wildbad und sprach sich entzückt über den lieblichen Blick auf Wald und Tal aus, wie überhaupt über die stimmungsvollen Naturschönheiten, die sich ihrem Auge in der kurzen Zeit geboten. Nachdem die hohe Frau sich noch Frau Direktor Schnizer und Tochter hatte vorstellen lassen, und Hofphotograph Blumenthal ein Gruppenbild aufnehmen durfte, wurde ein Spazier-

gang auf dem Heermannsweg bis zur Heermannsplatte ausgeführt. Von der Bergbahn zurückgekehrt, fand eine Besichtigung der Einzulanlagen, des Theaters und des reservierten Kurgartens statt, worauf Ihre Kaiserliche Hoheit in der Villa Teck den Thee einnahm, zu dem außer dem Gefolge Geh. Hofrat Weizsäcker und Direktor Schnizer die Ehre hatten, geladen zu sein. Mit dem 5.57 Zug erfolgte die Rückfahrt nach Stuttgart. War der Besuch auch ganz privater Natur, so hatten es sich die Wildbader doch nicht nehmen lassen, in den Straßen und aus den Häusern die Herzogin zu begrüßen, die sich nan.entlich auch über die aus Kinderhand gebotenen Blumensträußchen sehr erfreut zeigte. Allem nach hat die hohe Frau den Eindruck mit nach Hause genommen, daß Wildbad ein schönes Bad und ein prächtiger Fleck Erde ist; sie möge aber auch aus den spontanen Huldigungen hier sich überzeugt haben, welche Ehre und Freude ihr Kommen war und wie hochverehrt sie überall im Schwabenland ist.

Unterhaltendes.

Ein dunkles Geheimnis.

von Ewald August König.

(Fortf.)

Nachdr. verboten.)

Stern hatte dies bei der ersten flüchtigen Durchsicht der Rechnungsbücher bereits entdeckt, eine genauere Prüfung behielt er sich für die nächsten Tage vor, da er vorher die einzelnen Pachtgüter besichtigen wollte.

Er kehrte im Laufe des Vormittags in den Gasthof zur Sonne zurück, ließ seine Habseligkeiten in seine Wohnung schaffen und trat gleich nach Tisch seine Wanderung an, von der er erst am Abend heimkehrte. Er hatte heute nur den herrschaftlichen Forst besichtigt und das Resultat dieser Besichtigung ihn nicht befriedigt.

Es war dem Verwalter aufgefallen, daß man in der jüngsten Zeit im Forste bedeutende Massen Holz geschlagen und vorzüglich die schönsten Stämme gefällt hatte und er konnte sich der Vermutung nicht erwehren, daß dies ohne Vorwissen der Komtesse von Strahlen geschehen sei.

Darüber wollte er sich Gewißheit verschaffen und er hoffte, durch den Förster die gewünschte Auskunft zu erhalten. Aus diesem Grunde verfügte er sich am nächsten Tage abermals in den Forst und der Zufall fügte es, daß er schon am Waldesraum dem Förster begegnete.

Er redete ihn an, stellte sich ihm als Verwalter der Strahlenschen Güter vor und fragte ihn ohne Umschweife wann und in welchem Auftrage der Wald so sehr gelichtet worden sei.

Der Blick des Försters ruhte eine geraume Weile forschend auf den Zügen des jungen Mannes, der diesem Blick mit ehrlicher Offenheit begegnete.

„Glauben Sie, daß ich die schönsten Eichen mir vor die Füße legen ließe, wenn nicht das gnädige Fräulein dazu den Befehl gegeben hätte?“ erwiderte der Förster im Tone der Entrüstung. „Vor 4 Wochen hat der Freiherr von Braß die Holzhauer hierher geschickt und selbst die Stämme bezeichnet, die gefällt werden sollten. Es sind ihrer schon viele fortgeschafft worden — na, mich kümmerts nicht, aber wenn ich nächstens kein Wild mehr in die herrschaftliche Küche liefern kann —“

„Der Freiherr hat also den Befehl gegeben?“ fragte Stern unwillig. „Weshalb stellen Sie der Komtesse nicht vor, daß dieser Befehl den Wald ruinieren werde?“

„Weshalb?“ entgegnete der Förster achselzuckend. — „Seit der Freiherr von Braß drüben im Schlosse ist, wird niemand vorge lassen, der nicht zuvor sein Anliegen dem Herrn Baron genannt hat. Die Leute behaupten, der Herr Baron werde demnächst die ganze Herrschaft in die Tasche stecken, ob's wahr ist, weiß ich nicht, aber fast möchte ich's glauben. Ich hab's versucht, dem gnädigen Fräulein über diesen Holzrevell Rapport zu erstatten, aber im Schlosse wurde ich

durch den Kammerdiener an den Baron gemiesen und hieher kommt die Gräfin nur selten.“

Der Verwalter schüttelte bedenklich den Kopf. „Ich kann mir nicht denken, daß es so schwer sein soll, eine Audienz bei der Gräfin zu erhalten; wenn man mich nicht anmelden will, gehe ich unangemeldet.“

„Das ist rascher gesagt als getan. Und selbst wenn es Ihnen gelänge, würden Sie doch neben der Komtesse den Freiherrn finden. Aber bis jetzt ist es noch niemanden gelungen, seitdem der Baron im Schlosse logiert. Wenn Sie wirklich ein ehrlicher Mann sind, werden Sie es auch noch erfahren.“

„Wenn ich ein ehrlicher Mann bin?“ fragte Stern befremdet. „Halten Sie mich —“

„Lieber Herr, nehmen Sie mir die Worte nicht übel, ich bin ein alter Mann und habe manche bittere Erfahrung machen müssen. Meinemwegen mag es haben und drüben zu gehen, wie es will, ich kümmere mich nicht mehr darum, aber wenn der rechte Mann kommt und zu mir sagt: Schuster, wir wollen dem Dinge ein Ende machen, so kann er auf meine kräftige Hilfe rechnen.“

„Und wenn ich nun Euch sagte, ich durchschaue das Netz, welches man um die Komtesse gesponnen hat und es ist meine redliche Absicht, ihr die Augen zu öffnen, würdet Ihr mir Euren Beistand zusagen?“

„Von Herzen gern,“ erwiderte der Förster, während er dem jungen Manne die Hand reichte; „wie aber wollen Sie es ermöglichen? Sie stehen im Dienste der Komtesse so gut wie ich, der Freiherr ist ihr Verlobter, da richten wir nichts aus.“

„Ueber die Mittel und Wege nachzudenken, überlaßt mir,“ fuhr der Verwalter fort, „wir bedürfen dazu vielleicht einiger Wochen, ja Monate, aber ich hoffe, wir werden zum Ziele kommen. Sind die Holzhauer noch mit dem Fällen der Bäume beschäftigt?“

„Ja.“

„Gut, führt mich zu ihnen; ich werde Befehl geben, daß die Arbeit sofort eingestellt wird!“

„Das wollen Sie wagen?“ fragte der Förster erstaunt.

„Gewiß; glauben Sie, ich werde ruhig zusehen, daß der Wald ruiniert wird!“

Der alte Waldmann schüttelte bedenklich sein Haupt. „Ich glaube nicht, daß dies der richtige Weg ist; es wird zu einem unangenehmen Austritt mit dem Freiherrn führen und die Möglichkeit liegt sehr nahe —“

„Daß er mich entläßt?“ unterbrach Stern ihn ruhig. „Er wird es nicht wagen und den unangenehmen Austritt mit ihm fürchte ich nicht.“

Die Holzhauer weigerten sich im ersten Augenblick, dem Befehle des jungen Mannes zu gehorchen und es bedurfte von seiten des Försters der energischen Drohung, daß er die Hunde auf sie heßen werde, um sie zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen.

Der Verwalter war kaum in seine Wohnung zurückgekehrt, als der Freiherr ihn besuchte. Der Haß, der in seinem ganzen Wesen sich kundgab, mußte dem jungen Manne verraten, daß die Holzhauer bereits Rapport erstattet hatten. „Sie haben sich erküht, einen Befehl der Komtesse zurückzunehmen, ohne dazu beauftragt zu sein?“ rief er in einem Tone, der dem Verwalter das Blut in die Wangen trieb. „Sie waren sogar so frech, den Leuten, die auf Befehl der Gräfin Holz fällten, mit den Hunden zu drohen, die Unverschämtheit geht zu weit —“

„Ich werde bei dem gnädigen Fräulein diesen Schritt rechtfertigen,“ fiel Stern, sich gewaltiam hezwiegend, dem Edelmann ins Wort. „Sie aber sind nicht berechtigt, mich deshalb zur Verantwortung zu ziehen. Dagegen glaube ich berechtigt zu sein, Sie zu fragen, wo und zu welchem Preise die gefällten Stämme verkauft worden sind, und in welche Kasse das Geld geflossen ist?“

„Unverschämter!“ brauste der Baron auf. „Sie vergessen, daß Sie von meiner Gnade abhängen.“

„Wenn Sie solche Macht zu besitzen glauben, so machen Sie Gebrauch von ihr,“ erwiderte der Verwalter; „ich glaube nicht, daß

die Komtesse von Strahlen, deren strenge Berechtigung bekannt ist, so ungerecht sein wird, das Urteil zu fällen, bevor sie beide Parteien gehört hat."

"Bah! Die Komtesse wird Sie nicht vorlassen."

"Weil ihr Kammerdiener in Ihrem Solde steht!"

Die Wangen des Freiherrn wurden erdfahl; mit dem Ausdruck tödlichen Hasses ruhte sein stechender Blick auf dem jungen Manne, der trotz ihm gegenüberstand.

"Respektieren Sie meine Ehrlichkeit und fischen Sie anderswo im Trüben," fuhr Stern nach einer kurzen Pause fort; "ich werde nie und nimmer mich zu Ihrem Gehilfen hergeben und der Komtesse sofort einen genauen Bericht über die Anordnungen, welche Sie getroffen haben, überreichen, wenn Sie es wagen, mir in den Weg zu treten."

Eine solche Sprache schien der Freiherr noch nicht gehört zu haben; dem jungen Manne konnte es nicht entgehen, daß sie ihren beabsichtigten Zweck nicht verfehlte.

Mochte der Freiherr einsehen, daß es ihm nicht gelingen werde, den Verwalter von dem Wege des Rechts abzubringen und daß er unter den augenblicklich obwaltenden Verhältnissen im Kampfe mit diesem entschlossenen Manne den kürzeren ziehen mußte, oder hoffte er, binnen, kurzem als Besitzer der Strahlenschen Güter eine eklatante Rache nehmen zu können; genug, er verließ das Zimmer, ohne die Warnung und Drohung seines Gegners einer Erwiderung zu würdigen.

(Fortsetzung folgt.)

Der kleine Befähigungsnaehweis.

Ueber die Wirkung der am 1. Oktober in Kraft getretenen Abänderung der Gewerbeordnung herrscht noch vielfach Unklarheit. Wir geben deshalb die Hauptsache, nämlich die Bestimmungen über das Anleiten von Lehrlingen, nach einem Merkblatt wieder

A. Wer darf sich vom 1. Oktober 1908 ab Meister nennen?

1. Wer vor dem 1. Oktober 1877 geboren ist und am 1. Oktober 1901 selbstständig ein Handwerk ausübte und das Recht, Lehrlinge anzuleiten besaß, der darf sich Meister nennen.

2. Wer nach dem 1. Oktober 1877 geboren ist, muß die Meisterprüfung gemacht haben, will er sich Meister nennen. Er kann es dann, auch wenn er nicht selbstständig ist.

3. Zur Meisterprüfung zugelassen wird „in der Regel“ nur, wer eine Gesellenprüfung bestanden hat. In geeigneten Fällen sind Ausnahmen gestattet, namentlich für den, der bereits geraume Zeit hindurch als selbständiger Handwerker oder als Werkmeister tätig gewesen ist.

B. Wer darf vom 1. Oktober 1908 ab Lehrlinge anleiten?

1. Wer vor dem 1. Oktober 1879 geboren ist und am 1. Oktober 1903 schon Lehrlinge anleiten durfte, der erhält auf Antrag auch weiter das Recht dazu.

1. Wer in der Zeit vom 1. Oktober 1879 bis 1. Okt. 1884 geboren ist und am 1. Okt. 1908 (siehe C) das Recht zur Anleitung von Lehrlingen besaß, kann es von der untern Verwaltungsbehörde auch weiter verliehen bekommen.

3. Wer nach dem 1. Oktober 1884 geboren ist, muß die Meisterprüfung gemacht haben, ehe er Lehrlinge anleiten darf.

C. Wer durfte bisher Lehrlinge anleiten?

1. Wer vor dem 1. April 1884 geboren war, durfte mit 24 Jahren Lehrlinge anleiten,

wenn er entweder zwei Jahre gelernt hatte (Gesellenprüfung war nicht nötig) oder fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbstständig ausgeübt hatte.

2. Wer nach dem 1. Oktober 1884 geboren ist, muß Meister sein.

Vermischtes.

(Eine geheimnisvolle Uhr), als deren Fertigere ein Augsburger Meister gilt, befindet sich im Königsschloß zu Stockholm. Die Uhr stellt einen bronzenen Maurerjungen, der einen Löwen aus dem gleichen Metalle mit sich führt, vor. Bei jedem Stundenchlage bewegen sich die beiden Figuren. Sachverständige, welche die Uhr im Auftrage des Königs prüften, schätzen ihr Alter auf 400—500 Jahre. Ist das Werk der Uhr, die heute noch die Zeit vollkommen genau zeigt, den Fachleuten ein Rätsel, so ist es noch im höheren Grade der Fundort der Uhr, über den Nordenskjöld folgendes berichtet: Als er sich auf der Rückfahrt von seiner Nordpolreise befand, kam in Spitzbergen ein Fischer an Bord, der eine geheime Unterredung mit ihm wünschte. Hierbei erzählte er, eines Tages hätte er mit zwei seiner Kameraden eine schwere Metallkiste ans dem Meer gezogen. Es hätte Monate bedurft, das kunstvolle Schloß zu lösen und die Uhr ans Tageslicht zu fördern. Seitdem aber das Kunstwerk im Dorfe sei, wäre ein Unglück über das andere hereingebrochen. Nordenskjöld erwarb die Uhr von dem Fischer und brachte sie dem Könige. Erst in der jüngsten Zeit konnte festgestellt werden, daß die Uhr, die um das Ende des 16. Jahrhunderts in Augsburg angefertigt wurde, von einem holländischen Hasen aus zu Schiff nach einem Konvent in Archangelsk verladen wurde. Das Schiff scheiterte und nach vier Jahrhunderten erst wurde das Meisterwerk alter Uhrmacherkunst wieder aufgefunden.

Wie sich eine mit Einquartierung geplagte Bauersfrau im badischen Odenwald in Ermangelung eines „Weckers“ zu helfen mußte, zeigt folgendes Geschichtchen, das der „Straßb. Post“ aus Kastatt mitgeteilt wird. In das Dörfchen D . . . berg wurde eine halbe Kompagnie einquartiert; zu der Bauersfrau kam ein Sergeant. Da die Truppe am nächsten Morgen um 5 Uhr den Weitemarsch antreten sollte, befürchtete der müde, rauhe Krieger ein Verschlafen der Zeit zum Antreten und bat die Frau, ihm eine Weckeruhr ins Zimmer zu stellen. Diese Bitte verfezte die Frau in die größte Verlegenheit, da sie wohl schon von einer solchen Uhr gehört, aber noch keine gesehen hatte. Da das Dörfchen so ziemlich im tiefsten Teil des Odenwaldes liegt, war auch in den anderen Häusern ein solcher neumodischer Apparat nicht aufzutreiben. Die Frau beruhigte des Sergeanten Besorgnis mit der Angabe, sie würde schon von selbst aufwachen, außerdem auch noch für eine Weckgelegenheit Sorge tragen. Der Sergeant legte sich zur Ruhe nieder und wurde gegen 4 Uhr morgens durch ein sehr lautes „Kikeriki“ geweckt. Auf die Uhr sehend, bemerkte er, daß es Zeit zum Aufstehen sei. Im selben Augenblick erscholl das „Kikeriki“ von neuem und in solchem „Tone“, daß der Sergeant erschreckt aus dem Bette sprang und nach dem Schreibstisch suchte, den er in Gestalt eines stattlichen Hahnes unter seinem Bette stehend fand. Höchst belustigt über diesen Wecker fragte er die Frau, wie sie nur auf diese eigenartige Weckgelegenheit gekommen sei und erhielt von der erfinderischen Frau den Bescheid, daß der „Gockler“ stets um die „viere herum“ seinen Ruf erschallen ließe, und damit diese nicht ungehört verhalle, hätte

sie den Hahn unter das Bett gesetzt, dem Sergeanten aber nichts davon gesagt, weil er vielleicht „Angst“ vor dem Vieh haben könnte. Mit Dank schied der Sergeant von der schlauen Bauersfrau und freute sich seiner gehaltenen Ruhe.

Der Strom der menschlichen Geschäfte wechselt. Nimmt man die Flut wahr, führet sie zum Glüd; Verfümt man sie, so muß die ganze Reife Des Lebens sich durch Not und Klippen winden.

Loden haltbar und hübsch, die nicht aufgehen, weder bei feuchter Luft noch bei starker Transpiration für Herren u. Damen geeignet, erzielt man nur mit Dr. Kuhns Lodenenerzeuger Sadulin. Man nehme nur Sadulin echt allein von Frz. Kuhn, Kronenparf. Nürnberg. Hier in Apoth., Drog. u. Parf.

Vom „Neuen Kartenwerk“ des Württ. Schwarzwaldvereins, das auf neun Blätter berechnet ist, erschien soeben im Verlag der Firma A. Bonz' Erben in Stuttgart Blatt 6 **Alpirsbach—Schramberg**; Preis aufgezogen in Taschenformat Mark 2.—

Dieses neueste Blatt umfaßt das Kinziggebiet vom Ursprung bis nach Hausach, daran anschließend im Norden die Täler der Wolf (Schappachtal), des Langenbachs, Sulzbachs, Heubachs und der Quellflüsse der kleinen Kinzig mit Kaltbrunn, Reimerzau und Wittichen; es sind die waldumrahmten, weltfernen Winkel, in denen auf ihren angestammten Höfen mit den heimeigenen Kapuzendächern jene Originalgestalten hausen, wie sie uns Hansjakob in seinen Waldleuten und Erzbauern vor Augen geführt hat. Im Süden schließt sich an das Schiltachtal von Schiltach bis zum industriereichen Schramberg und zum vielbesuchten romantischen Bernecktal. Von Schramberg führt durchs Lauterbachtal über den Föhrenbühl ein vielbesuchter Weg nach Hornberg im Gutachtal; wer aber einsame Pfade sucht, der steigt hinauf zu den drei aussichtsreichen markierten Höhenwegen, die sämtlich über das Gebiet der neuen Karte führen: Höhenweg I (Pforzheim—Basel) von dem Littweger über den Sturzwasen nach Hausach und über den Farrenkopf bis zum Karlsstein, Höhenweg II (Pforzheim Waldshut) von Zwißelberg über den Thaisenkopf nach Schiltach und über den Mooswald bis gegen St. Georgen, endlich der Ostweg von Schömburg über Alpirsbach nach Nischalden, Schramberg und zum Bernecktal. So führt das neuste Werk des Schwarzwaldvereins in ein Wandergebiet voll reicher Abwechslung; die Karte wird sich sicherlich als ein verlässlicher Führer erweisen, da ihr als Stichvorlage meist vollständig neues Material zu Grunde gelegt werden konnte.

Sämtliche bisher erschienenen Blätter sind in Kupfer gestochen und in fünf farbigem Steindruck reproduziert; sie stellen das Beste dar, was an Touristenkarten für den Württemb. Schwarzwald und seiner Nachbargebiete je geboten worden ist.

Knorr-Sos

württ famos

und dabei am billigsten.

Hergestellt durch die Fabriken von Knorr's Hafermehl und Knorr's Hahn-Maccaroni.

Kathreiners Malzkaffee ist — nach Vorschrift zubereitet — der wohlsehmeckendste u. bekömmlichste Morgenkaffee.

Die Anmeldung zum Besuch der
**Gewerblichen u. Weiblichen
 Fortbildungsschule**

findet am

Dienstag, den 20. Okt. 1908

statt und zwar für die Mädchen um 4 Uhr
 " " Söhne um 7 Uhr

Bei dieser Anmeldung haben zu erscheinen alle ortsanwesenden, im Frühjahr 1907 und 1908 aus der Schule entlassenen Söhne und Töchter; ferner diejenigen Lehrlinge, welche im Laufe des nächsten Jahres die Lehrlingsprüfung abzulegen haben.

Der Unterricht beginnt am

Mittwoch den 21. Okt. ds. Js.

für die Mädchen um 4 Uhr
 " " Söhne um 7 Uhr

Der Vorstand der gew. u. weibl. Fortbildungsschule:
 Oberreallehrer Dr. Pfeffer.

Resten! Resten! Resten!

Die im Laufe des Jahres angesammelten Damen-Kleiderstoff-Resten passend zu

Kleider, Blousen, Röcke
 Schwarz und farbig

verkaufe um damit zu räumen weit unter Einkaufspreisen.

Ph. Bosch.



G. Linkenheil
 Möbelschreinerei
 Calw
 Badstraße.



Anfertigung ganzer Zimmereinrichtungen, sowie einzelner Möbelstücke, poliert und lackiert in einfacher und feiner Ausführung.
 Einige Schlafzimmereinrichtungen, verschieden in Stil und Holzart, stehen zu gefälliger Ansicht auf Lager.

Brenn-Holz!

Alle Sorten Brennholz, sowie tannene Brenn- rinden sind stets zu haben und werden billigt vor's Haus geliefert

Carl Maier,
 (Villa Großmann), Telefon Nr. 34.

Große Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kirchenbaues in Reunee, OA. Freudenstadt.

Hauptgewinn 15000 Mark

ferner Gewinne à **10000.—, 5000.—, 2000.—, 2 Gew. à 1000.—, 4 Gew. à 500.—** usw. usw.

Ziehung unwiderruflich am 15. Okt.

Loose à 1 Mark sind noch zu haben bei

Chr. Wildbrett,
 Papierhandlg.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Mein Lager in

**Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin
 und Dress**

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins
 stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Teile werden prompt bei mir angefertigt und sichere ich hiemit nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern u. Flaum.

Von

Roßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter
 München & Zeitschrift für Humor und Kunst
 & Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— &

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt: München
 sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

⚡ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ⚡

Wildbad.

Morgen Mittwoch nachm. 1 Uhr werden beim Feuerwehrmagazin 2,20 Ztr.

Mostbirnen

öffentlich versteigert.

Hierauf desgl. der auf der städt. Wiese oberhalb der Papierfabrik liegende

Straßenkehricht.
 Die Stadtpflege.

Kenner

kaufen nur die echte

**MAGGI-
 Würze**

und lassen sich nicht durch „billigere“ Nachahmungen locken.

Das Beste ist stets das Billigste!

Hans Grundner,
 vorm. Anton Heinen.

Schwemmsteinfabrik

älteste von Phil. Gies, Neuwied, liefert gute Ware außer Schuldhaft.



Alle Sorten Möbel und Polster-Waren finden Sie in großer Auswahl zu billigen Preisen im **Möbelkaufhaus J. Weinheimer, Pforzheim ostl. K. F. 8.**

Handelsschule

H. Merkur, Pforzheim.

Damen u. Herren finden prakt. u. gewis. Ausbildung für den kaufm. Beruf. Prospekte gratis durch

Conr. Marquart

